



Blätter mit dem ersten Raureif

Der Garten im Winter – Die Kunst des Bleibenlassens

Ein strukturreicher Garten ist auch im Winter Rückzugsort für heimische Tierarten und bietet dem Auge attraktive Winterbilder.

Wenn die Erntezeit sich dem Ende zu neigt, das Laub von den Bäumen fällt, die Tage kürzer werden und sich mit den ersten Bodenfrösten der Winter ankündigt, geht das Gartenjahr in seine letzte Runde. Natürlich juckt es in den Fingern, wenn das sommerlich Schöne plötzlich braun und verwelkt dasteht. Der Drang, jetzt einmal Ordnung in die Beete zu bringen, ist durchaus nachvollziehbar. Doch der Herbst ist nicht der ideale Zeitpunkt, im Garten "aufzuräumen"!

Das radikale Kappen von Gehölzen führt niemals dazu, dass sie im folgenden Jahr gefühlt "weniger" Laub produzieren. Im Gegenteil, ein gesundes Gehölz reagiert auf radikalen Schnitt mit extremen Notaustrieben. Durch große Schnittwunden schafft sich ein übereifriger Gärtner nur Probleme, denn Pilze und andere Baumschädlinge finden hier Angriffspunkte. Deshalb schneidet man Obstbäume oder Ziersträucher im Garten besser erst im ausgehenden Winter, wenn sie vor dem Frühjahrsaustrieb stehen, denn dann laufen die internen Schutzmechanismen, die einen Befall mit Krankheitserregern verhindern, wieder an. Generelle Ausnahme sind Kirschen und Walnüsse: An diesen Gehölzen empfiehlt sich grundsätzlich nur ein Sommerschnitt (Juli, August).

Auch eine Etage tiefer, im Blumenbeet, gibt es im Herbst nicht viel zu tun. Im Grunde darf alles, das nicht matscht oder fault, einfach bleiben, wo es ist. Trockene Gräser und die abgetrockneten Blütenstände von zahlreichen Gartenstauden verleihen dem winterlichen Garten Struktur und Gesicht. Besonders bei tiefem Sonnenstand, morgendlichem Raureif, Nebel oder Schnee bieten sich neue, zauberhafte Gartenbilder.

Das heimische Tierleben ist dankbar, wenn der Garten im Herbst nicht komplett beräumt wird: Blattschöpfe von Ziergräsern oder Horste von Blütenstauden bieten zahlreichen nützlichen Insekten ein trockenes, windgeschütztes Überwinterungsquartier. In den hohlen Stengeln abgestorbener Pflanzen überwintert die Brut von Wildbienen. Der aufgeschichtete Blätterhaufen am Fuß eines alten Baumes beherbergt mit ein wenig Glück einen Igel. Das Astgewirr einer dichten Hecke bietet Singvögeln Deckung vor Feinden und Schutz vor den Elementen. Letzte Beeren, die noch in den Sträuchern zu finden sind, dienen als Winterfutter.



Fetthenne und Gräser, auch im Winter attraktiv.

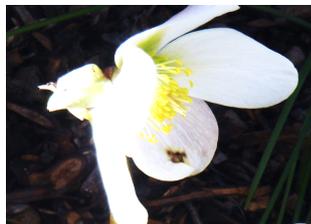


Unerwartet erscheinen die wenigen Pflanzen, die bereits in den Wintermonaten Blüten ansetzen, allen voran die Christrose. Die in den Alpen heimische Wildstaude blüht von Januar bis März.

Unter den Gehölzen trumpft besonders die aus Asien stammende Zaubernuss mit einer erstaunlich frühen Blüte auf. An geschützten Plätzen leuchten ab Ende Januar ihre fadenartigen Blütenblätter goldgelb, oft im Zusammenspiel mit den letzten Schneehäubchen.



Zaubernuss blüht bereits ab Ende Januar



Blüte der Christrose



Winterling Blüte im Februar

Wenn der Winter sich schließlich im Februar oder März langsam verabschiedet, die Tage länger werden und die ersten Frühlingsblumen aus dem Boden spitzen, kann mit wenigen Handgriffen das über den Winter spröde gewordene, abgestorbene Pflanzenmaterial von den Beeten entfernt werden. Dann ist auch die richtige Zeit, den Kompost umzusetzen oder einen Pflegeschnitt an Bäumen und Sträuchern durchzuführen.

Text : Auszugsweise Gartenbauvereine Bamberg/ Bilder : ogv-gernlinden

1. Vorsitzende:	Margarita Poxleitner-Enger Graf-Toerring-Str. 9 c 82216 Gernlinden Tel. 08142 / 2395	2. Vorsitzender:	Gerhard Reichert Jennerweg 14 82216 Gernlinden Tel. 08142 /3652	
ogv.gernlinden@web.de		www.ogv-gernlinden.eu		